Bavar.
4086
c.36

Bau. 1086(36. Grünbaum

Digitized by Google

Gedächtnißfeier

für

Ihre Majestät die höchstselige Königin

Therese von Bayern,

gehalten

am 17. November 1854, Nachmittags 4 Uhr,
in der Synagoge zu Landau,

von

Dr. Elias Grünebaum,
Bezirks-Rabbiner.

Auf vielfaches Verlangen dem Druck übergeben.

Landau.
Gedruckt bei Ed. Kaußler.
1854.

Digitized by Google

Programm.

1. Einleitendes Gebet des Rabbiners.
2. Gesang.
3. Predigt.
4. Gesang.
5. Gebet für den Seelenfrieden der hohen Verblichenen vom Rabbiner.
6. Gesang.
7. Gebet für Se. Majestät den König und das allerhöchste königl. Haus vom Rabbiner.
8. Schlußgesang.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Text: Er hat verschwinden machen den Tod für immer, und es löscht Gott, der Herr, die Thräne von jeglichem Angesichte. Jes. 25, 8.

Was ist es, das uns heute vor dem Eingange des Sabbaths im Hause des Herrn versammelt? Warum stehst Du, geliebte Gemeinde, in so heiligem Ernste, umgeben von Zeichen der Trauer, vor deinem Gotte? Therese, die so treu und innig geliebte Königin, ist nicht mehr; darum dieser heilige Ernst, darum diese Trauer. Ist nicht mehr? Sagt' ich das? Nein, m. Z., nein, „der Herr hat verschwinden machen den Tod für immer, und es löscht Gott, der Herr, die Thräne von jeglichem Angesichte.“ Seitdem das große Wort verkündet worden: „Im Ebenbilde Gottes erschuf er den Menschen,“ seitdem hat der Tod seine Schrecken verloren; wir wissen, daß Gottes Ebenbild nicht sterben kann, und daß der Tod nur eine Trennung des Leibes von der fortlebenden Seele ist, von der in ewiger Seligkeit fortlebenden Seele, wenn der Mensch durch Tugend und Gottesfurcht das göttliche Ebenbild in ihm rein erhalten hat, und daß eben deßhalb, wie auch unsere Weisen lehren, „die Frommen aller Bekenntnisse Antheil am ewigen Leben haben“, weil das göttliche Ebenbild, das unsterblich in Allen lebt, nicht vernichtet werden kann, weil Gott, der Herr, den Tod für immer verschwinden macht und die Thräne eines Jeglichen trocknet. Darum verkünde ich Euch mit der Ueberzeugung des göttlichen Offenbarungsglaubens: die dahingeschiedene Königin ist nicht todt! Kein Frommer, der in Tugend und Gottesfurcht seine Seele rein erhalten, stirbt, welchem Glauben er auch angehört.

Die hohe Verblichene weilt nicht mehr auf Erden; aber sie ist eingegangen zu einem bessern seligen Leben, dorten vor dem Angesichte des Herrn, wo der Seligkeiten Fülle der guten, edlen, frommen Menschen wartet. Sie genießet die

Digitized by Google

Frucht ihrer Werke, darum Heil ihr! Ja, auch von ihr hat der Prophet das beseligende, schon von unsern Alten auf die künftige Welt bezogene Wort gesprochen: Der Herr hat verschwinden machen den Tod für immer und es löscht Gott, der Herr, die Thräne von jeglichem Angesichte.

O möchten wir diese Wahrheit recht begreifen, auf daß das Bewußtseyn des großen Verlustes, der unser erhabenes Königshaus, der das ganze Land betroffen, uns recht durchdringe, mit der tiefen Trauer um die Hingeschiedene aber zugleich der Trost uns erfülle, den die Religion uns bietet, und die Thräne gelöscht werde von jeglichem Angesichte. Amen.

M. a. Z.

I.

„Der Herr hat verschwinden machen den Tod für immer und die Thräne gelöscht von jeglichem Angesichte.“ Daß diese trostreiche Verkündigung auch von der hohen Verblichenen gilt, wird uns zu lebendiger Klarheit, wenn wir die Liebe und Herzensgüte, die Milde und Sanftmuth in's Auge fassen, durch welche sie ausgezeichnet war, und so Herrliches wirkte. Wir kennen das schöne Wort, das ein alter Weise an seine Schüler richtete, als er ihnen die Aufgabe stellte, welches der rechte Weg sei, den der Mensch zu wählen habe, und nun der Eine diesen, der Andere jenen Weg bezeichnete. Ein Schüler sagte: Ein gutes Herz ist der beste Weg, und der Weise erwiederte: Dieser hat Recht, denn im guten Herzen ist Alles enthalten. Wenn dies aber bei dem gewöhnlichen Menschen schon der Fall ist, wie viel mehr bei der hohen Verblichenen, in den erhabenen Verhältnissen, zu welchen sie der Herr durch Geburt und Rang berufen hatte, an der Seite ihres königl. Gemahls, **Ludwigs** des Weisen und Gerechten, als Mutter erhabener Söhne und Töchter, an deren Spitze unser allergnädigster König **Maximilian** der II. steht und unsere, der Höchstseligen auch durch Milde und Herzensgüte so nahe verwandte, regierende Königin **Marie**. O! welches große Feld

Digitized by Google

zur Aussaat des Guten und Herrlichen für ein liebevolles Herz! Und wahrlich! die verblichene Königin hat diese Saaten im reichsten Maaße ausgestreut. Was sie ihrem erhabenen Hause, was sie dem Lande war, das sehen wir an dem tiefen Schmerze, der den greisen König **Ludwig** so erschütternd traf, daß er den Ort der Trauer floh, um an dem Herzen der fürstlichen Tochter, die, wie die geliebte Mutter, ausgezeichnet ist durch Milde und Herzensgüte, den tiefen Schmerz auszuweinen um die treue Gemahlin, an deren Seite er drei und vierzig Jahre lang wandelte, hochbeglückt von ihrer unendlichen Liebe; das sehen wir an dem unendlichen Wehe, das das erhabene Herz unsers geliebten Königs **Maximilian** so mächtig ergriff, als er die geliebte Mutter, die er Tags vorher mit der schönsten Hoffnung verließ, als eine Leiche fand; das sehen wir an dem herben Leide, das alle Glieder unseres erhabenen Königshauses so gewaltig durchzuckte; das sehen wir endlich an dem aufrichtigen Schmerze, der das ganze Land, der uns Alle bei der Nachricht von ihrem Hinscheiden ergriffen hat. O, wer solche Liebe zu erwecken vermag, wem das Herz des Gatten und der Kinder so warm entgegenschlagen, daß sie sich bei dessen Hinscheiden kaum zu fassen vermögen und so tiefgebeugt der Bahre folgen; wem ein ganzes Land Thränen des innigsten Schmerzes nachweint, der muß reich an Liebe gewesen sein, der muß ein gutes Herz, diesen Inbegriff aller menschlichen Tugenden besessen und die Eingebungen des guten Herzens als „den Weg des Lebens“ gewählt haben. Und in der That! die hohe Verblichene war in dieser Hinsicht wahrhaft ausgezeichnet. Sie war Gattin und Mutter im ganzen, großen, heiligen Sinne des Wortes. Der Glanz ihrer hohen Stellung konnte ihrer natürlichen Herzensgüte, der Milde und Einfachheit ihres Sinnes nichts schaden, er war ihr vielmehr das Himmelslicht, das ihr auf dem Wege der Gattin- und Mutterpflichten, den ihr gutes Herz gewählt, voranleuchtete. Was Vielen so oft schon gefährlich wurde: der blendende Glanz, die Pracht der Welt, konnte ihren milden Sinn nicht irre leiten, ja, war ihr neuer

Digitized by Google

Antrieb, der Höhe ihrer Stellung würdig, wie die Sonne am Firmamente, Licht und Wärme mild und belebend um so mehr auszustrahlen. Darum senkt auch das ganze Königshaus um die Mutter trauernd das Haupt (Ps. 35, 14).

Und wie die hohe Verblichene als Gattin und Mutter in ihrem erhabenen Hause mit solcher Herzensgüte liebend waltete, so wirkte sie nicht minder in dieser unendlichen Liebe überall, wo sie Gelegenheit fand, sie zu bethätigen. Ach! wir brauchten nicht erst aus den Zeitungen den herrlichen Wohlthätigkeitssinn der hohen Verblichenen zu erfahren, obgleich die rührenden Züge unerschöpflicher Liebe, unendlichen Wohlwollens, die auf diesem Wege zu uns gelangen, jeden Menschenfreund tief ergreifen. Von jeher wußten wir, daß kein Nothleidender ihr nahte, ohne daß er getröstet, aufgerichtet, reichbegabt von ihr geschieden; daß sie jedem Leidenden, von dem sie auch nur hörte, ein rettender Engel in der Noth war, ja ein rettender Engel in der Noth: sie stieg selbst in die Hütten der Armen herab, um die Noth persönlich kennen zu lernen, um zu trösten, zu helfen, aufzurichten. Und nicht blos mit Geldesgaben hat sie die Nothleidenden unterstützt, nein, die Edle hielt es nicht unter ihrer Würde, selbst zu arbeiten für die Armuth. Wo andere, unendlich tieferstehende Frauen ihre Zeit auf die Anfertigung nichtigen Flitters verwenden, war es ihr das Liebste, ihre theuern Stunden dem Dienste der Armen zu widmen. Und ihr galt hier, merkt Euch das, meine Brüder und Schwestern, kein Glaube, kein Land und keine Stellung im Leben. Jene engherzigen Beschränkungen, die leider! selbst in Bezug auf die Liebe finstere Bestrebungen nicht selten geltend machen möchten, waren dem erleuchteten Sinne der hohen Verblichenen fremd. Nicht mit ausschließendem Sinne spendete sie ihre reichen Wohlthaten. Ihr gutes Herz schlug der Menschheit entgegen. Von den reichen Mitteln, die ihr zu Gebote standen, machte sie den schönsten Gebrauch: die Nackten zu kleiden, die Hungrigen zu sättigen, die Leidenden zu trösten und jedes Joch der gedrückten Schulter zu entheben (Jes. 58, 6. 7.). Wie unsere Alten so

Digitized by Google

tief wie schön sagen: Daß bei dem Hinscheiden des Menschen jeder Lebenstag vor Gottes Richterstuhl erscheine, um Zeugniß für oder wider ihn abzulegen, so wird jeder Lebenstag der hohen Verblichenen mit ihr vor Gott den Herrn hintreten und Zeugniß ablegen von ihrer unendlichen Liebe. Jeder Tag wird laut verkünden: An mir hat die Gütige tausend Wohlthaten geübt, und mit ihm werden Tausende verklärter Seelen hintreten vor den Herrn und lobpreisend rufen: Sie ist der Engel Deines Antlitzes gewesen, der uns bewahret hat auf unserm Wege, daß wir an diesen Ort kamen, den Du uns bereitet (Ex. 23, 20), denn ohne sie wären wir in unserm Elend verkommen und geistig wie körperlich zu Grunde gegangen.

So war die hohe Verblichene, so hat sie gewirkt; denn sie war eine wahrhaft Fromme. Der Glaube, der Allen gemein ist, die jenem Rufe folgen, der unsern Vätern auf Sinai ist geworden, nicht für sie allein, sondern für die ganze Menschheit, dem Rufe: Ich bin der Ewige dein Gott, der ich dich aus dem Lande Egypten geführt, aus dem Hause der Sclaverei, und jener andern Verkündigung der Offenbarung anhängen, die wir schon erwähnt: Im Ebenbilde Gottes hat er den Menschen geschaffen, und die daher der Gottähnlichkeit nachstreben und jedem Schmerzbeladenen und Leidenden ein Befreier aus *seinem* Egypten, ein Retter von dem Sclavenjoche, das *ihn* wunddrückt, werden wollen, dieser Glaube, der allen Offenbarungsgläubigen gemein ist, und uns Alle zu Kindern desselben Vaters macht; dieser Glaube, der nicht in todten Buchstaben, sondern in lebendigen Werken der Liebe gegen alle Menschen sein schönstes Zeugniß trägt: dieser Glaube war das Licht, das ihr auf der Bahn des Lebens leuchtete und sie zu jener Huld und Liebe antrieb, die sie nie verleugnete; dieser Glaube war der Engel, den der Herr ihr bestellt hatte, sie zu hüten auf allen ihren Wegen, auf Händen sie zu tragen, daß an keinem Stein ihr Fuß sich verletze, daß auf Leu und Otter sie trete, zermalme junge Löwen und Drachen (Ps. 91, V. 1 — 13), daß keinerlei Künste der Verführung sie vom

Digitized by Google

Wege des Herrn entfernten, keinerlei beschränkte Auffassung sie irre machen konnte: Denn der Herr begehrte ihrer, darum rettete er sie und machte sie stark (l. l. V. 14). Dieser Gottesglaube war ihre Kraft, war der unversiegliche Born, aus dem ihre heilige, umfassende Liebe hervorquoll. Darum wiederholen wir: Auch von ihr hat der Prophet, das trostreiche Wort verkündet: Der Herr hat verschwinden machen den Tod für immer und Gott der Herr löscht die Thräne von jeglichem Angesichte.

II.

Der Herr hat verschwinden machen den Tod für immer und die Thräne gelöscht von jeglichem Angesichte. Die Ueberzeugung, daß diese Verkündigung des Propheten auch von der hohen Verblichenen gilt, wird uns klar, wenn wir zweitens die Segnungen betrachten, die mittelbar von ihr ausgegangen sind.

Auch darin bewährt sich das göttliche Ebenbild im frommen, guten Menschen, daß er, nicht zufrieden mit dem, was er unmittelbar Gutes wirkt, wie Gott der Herr, gleichsam Boten seiner Güte aussendet, um, so viel es der menschlichen Einschränkung möglich, das Gute dauernd zu gründen. Und, tr. A., wer hätte in dieser Hinsicht mehr Segnungen auch mittelbar verbreitet, als die hohe Verblichene? Das herrliche Beispiel treuer Gattin- und Mutterliebe, engelgleicher Milde und Güte, inniger, wahrer Religiosität, das die erhabene Verblichene ihrem eigenen hohen Hause gab, wurde es nicht ein Quell reichster Segnungen? Ist nicht in dem zahlreichen Kreise ihrer erhabenen Söhne und Töchter mit der Weisheit und Kraft des Vaters die zarte Milde der Mutter wunderbar vereinet, die herrlichsten Segnungen ausbreitend, nicht nur von unserm erhabenen Königsthrone herab und aus den übrigen Kreisen unseres hohen Königshauses, sondern auch von andern Thronen Deutschlands, Europas? Ueberall ist die Güte und Milde, welche die erhabenen Sprossen der hohen Verblichenen auszeichnen, sind die Segnungen sichtbar, die ihr

Digitized by Google

Beispiel in dem hohen Hause hervorgerufen, wenn es leider! auch an Solchen nicht fehlt, die diese aufopfernde Liebe nicht anerkennen und sie in einem Lieblinge der hohen Verblichenen in einer Weise vergelten, daß sie ihr gewiß tiefen Schmerz bereiteten, ach! einen Schmerz, der nur in ihrem liebenden versöhnlichen Gemüthe, in ihrer innigen Religiosität und in ihrem unerschütterlichen Gottvertrauen ein Gegengewicht finden konnte! Wer aber von Parteileidenschaften nicht geblendet ist, der wird nirgends die milden Tugenden verkennen, welche die hohe Verblichene in die Herzen ihrer erhabenen Sprößlinge als schönstes Erbe verpflanzte, zum hohen, heiligen Segen der Völker, an deren Spitze die Vorsehung sie gestellt. Trautes Familienglück, süßer stiller Friede des Hauses, Liebe und Wohlwollen gegen jeden, ohne Ausnahme, sind ihre schönsten Bestrebungen und bilden den Grundzug, der diese hohen Kreise auszeichnet; sie gelten ihnen mehr, als alle rauschenden Vergnügungen, die Glanz und hohe Stellung zu bieten vermögen. Wahrlich! Bayern darf stolz seyn, auf diese anerkannten Tugenden seines Herrscherhauses, auf die tiefe Gemüthlichkeit, die dessen erhabene Sprößlinge, als das unveräußerliche Erbe der hohen Verblichenen, überall bekunden. O, sie „ließ reichen Segen hinter sich zurück, als die schönste Gabe und das herrlichste Trankopfer für Gott, ihren Herrn“ (Joel 2, 14). Denn auch dieses Ausstreuen heiligen Segens, dieses Vererben ihrer Himmelsgüte, auf die, welche sie zurückließ, hat jenen tiefen religiösen Sinn zum Grunde, der sie belebte. Denn das ist die Natur der in der Religion wurzelnden Liebe, die in dem Bewußtseyn, ein Ebenbild Gottes zu seyn, wirket, daß sie, allen äußern Rücksichten fern, nur aus dem Herzen stammt, und eben deßhalb, die Herzen unwiderstehlich ergreifend, ein Strom reichster Segnungen in Allen wird, die ihres herrlichen Anblickes sich erfreuen.

Und sollten sich diese Segnungen nicht auch über das ganze Land hin verbreitet haben? Sollte das erhabene Beispiel, das im hohen Königshause „die Mutter der Kinder“, die liebende Mutter aller Landeskinder ohne Unterschied des

Digitized by Google

Glaubens, so reichlich geboten hat, spurlos an uns vorübergegangen seyn? Sollte dieser Strom im Eden sich nicht nach allen Richtungen hin verbreitet und den Garten des Vaterlandes getränkt haben, segnend, belebend? Sollte besonders bei euch, meine Schwestern, das Beispiel dieser erhabenen Mutter, das ihr das Glück hattet, auf dem friedlichen Landsitze in unserer Nähe, so oft zu bemerken, ohne Eindruck geblieben seyn? Sollten ihre erhabenen Tugenden, ihr mildes Wirken, ihr wohlthätiger Sinn, nicht gar manche Gattin und Mutter zur stillen Nacheiferung getrieben haben? O gewiß, das ist ja der Segen des Guten, daß es fortwirkend im Stillen Gutes erzeugt, unendlich, unerforschlich, und es ist dies die höchste Fülle göttlicher Gnade, daß in dieser Weise gute Menschen die Sendboten des Herrn werden, sein geistiges Gut auf Erden zu verbreiten; ja, es ist dies der schönste Lohn des Guten, daß es im Stillen, unbemerkt, ungeahnt, auf tausend Geschlechter sich ausdehnt, während das Böse, wenn es auch lärmend auftritt und sein Einfluß sichtbarer ist, doch gewiß ein unendlich geringeres Feld der Nachahmung findet, wie gewiß auch in diesem Sinne die göttliche Verkündigung aufzufassen ist, daß Gott das Vergehen der Väter bis in das vierte Geschlecht ahndet, derer, die ihn hassen, aber Gnade erzeugt an Tausenden, derer, die ihn lieben und seine Gebote halten.

Und dieser Segen der hohen Verblichenen wird fortwirken zunächst in unserm Königshause, um so sicherer, als dieselben Tugenden, dieselbe Liebe und Herzensgüte auch in Ihrer Majestät der regierenden Königin **Marie** so glänzend hervortreten, wie sie auch die erhabene Mutter Königs **Ludwig**, die höchstselige Königin **Karoline**, schmückten, und wir daher vertrauen dürfen, daß diese Tugenden nach dem Ausspruche unserer Weisen zu dem Verse: ein dreifaches Band wird nicht schnell zerreißen (Pred. 4, 12), unser allerhöchstes Regentenhaus ewig schmücken werden. O, welch ein reicher Segen liegt demnach in dem frommen, gemüthlichen Leben der Verblichenen, welche in dieser schönen Weise die Vergangenheit mit der Zukunft vermittelt hat, für das ganze Vaterland!

Digitized by Google

Welche schöne Zukunft bereitet sich vor unsern Blicken aus! Denn wo Familienglück, Friede und Liebe und wahrhafte Religiosität, die eben darin sich kund gibt, daß sie in allen Menschen ohne Unterschied das Ebenbild Gottes achtet und liebet, als unveräußerliches Familienerbe auf dem Throne herrschet, da dürfen wir gewiß mit demselben Prediger sagen: Heil dem Lande, dessen König ein Sohn der Edlen ist (Pred. 10, 17).

Dieser Segen der hohen Verblichenen wird fortwirken ferner im ganzen Lande. Oder sollten wir diese hohen Tugenden so bald vergessen, und das Andenken der edlen Verblichenen nicht durch fortwährende Nachahmung ihres wahrhaft frommen Lebens zu ehren suchen? Solltet ihr besonders, meine Schwestern, dieses erhabene Beispiel von Herzensgüte so bald vergessen können? O, was gibt es denn Schöneres als eine Gattin und Mutter in ihrem stillen häuslichen Wirken? Wo gibt es einen schönern Ruhm für euch, als Gottesfurcht und Menschenliebe? „Trug ist die Anmuth, eitel ist die Schönheit, ein Weib das Gott fürchtet, werde gerühmt“ (Spr. 31, 30). O, möchte ich, wie eine Posaune, meine Stimme erheben und in euer Herz mit aller Kraft rufen können, daß ihr dieser Mahnung aus alter Zeit, wie dem herrlichen Beispiele der Gottesfurcht und Einfachheit, des stillen friedlichen Waltens im Hause, der theilnehmenden Liebe an Aller Noth, an Aller Schmerze, das euch in unserer Zeit vom Throne herab gegeben wurde, stets eingedenk bleibt! In diesem segensreichen Wirken des Weibes liegt das Glück der Familie, und die Familie ist der Boden, in dem das Glück der Staaten, der ganzen menschlichen Gesellschaft wurzelt. Ist ja das der hohe Beruf, den die Natur euch angewiesen, die herrliche Krone, die Gott der Herr euch auf's Haupt gesetzt, die große Aufgabe, von deren Erfüllung das Glück der Zukunft abhängt. Ja, werdet euern Kindern ein Beispiel reinster Liebe, und senket diese Himmelstugend tief in ihre Herzen, wie die edle Verblichene in ihrer hohen Stellung es gethan, und ihr werdet ein Segen der Menschen, wie die Verblichene es war, und

Digitized by Google

ehret ihr Andenken in ruhmvollster Weise. Ja, die hohe Verblichene hat reiche Segnungen verbreitet, und es ist daher auch deßhalb wahr, daß das Wort des Propheten: Der Herr vernichtet den Tod für immer, und Gott der Herr löscht die Thräne von jeglichem Angesichte, auch von ihr gilt, ja daß es von ihr schon hienieden seine Geltung hat. Denn ihr gutes Herz hat sich vererbt in dem erhabenen Königshause, hat zum Guten erweckt im ganzen Lande und wird fortwährend zur Nacheiferung erwecken, und wie sie so Viele vom leiblichen und geistigen Tode hat gerettet, so viele Thränen hat getrocknet, so wird sie fort und fort wirken zum ewigen Segen.

Und das, m. tr. A., ist auch unser Trost, der eben in unserer glaubenssicheren Behauptung: die Verblichene lebt, lebt im Reiche der Seligen bei Gott dem Herrn, lebt hienieden in dem Andenken der guten Werke, die sie geübt, der reichen Segnungen, die sie hinterlassen, ihren unerschütterlichen Grund hat. Sie hat das Ebenbild Gottes in sich rein erhalten und — der Herr hat vernichtet den Tod für immer, und Gott der Herr löscht die Thräne von jeglichem Angesichte. Amen.

Digitized by Google

Digitized by Google